

Nachobligatorische Ausbildungschancen im Spiegel der TREE-Studie: Persistente Ungleichheiten im Kohortenvergleich

Thomas Meyer, Andrés Gomensoro, Sandra Hupka-Brunner

Seit über 20 Jahren beobachtet die Längsschnittstudie TREE (Transitionen von der Erstausbildung ins Erwerbsleben, siehe www.tree.unibe.ch) Schulabgänger-innen aus der ganzen Schweiz auf ihrem Weg durch nachobligatorische Ausbildungen ins Erwachsenen- und Erwerbsleben. Nach der PISA/TREE-Kohorte 2000 (TREE1, vgl. TREE 2016; Gomensoro und Meyer 2017) wurde 2016 die längsschnittliche Befragung der zweiten TREE-Kohorte (TREE2) lanciert und TREE damit zur vergleichenden Mehrkohortenstudie ausgebaut (Hupka-Brunner et al. 2021). Seit 2021 liegen erste veröffentlichte Daten¹ und Ergebnisse zu TREE2 vor (Gomensoro und Meyer 2021). Diese erlauben es, Kohortenvergleiche zum Übergang zwischen Pflichtschule und Sekundarstufe II anzustellen. Zahlreiche Analysen auf Basis der Daten der ersten TREE-Kohorte (TREE1) hatten zuvor gezeigt, dass askriptive Merkmale wie soziale Herkunft, Migrationshintergrund und Geschlecht sowie der auf Sekundarstufe I besuchte Schultyp eine bedeutsame Rolle bei diesem Übergang spielen. Vor diesem Hintergrund bietet sich nun die Möglichkeit, Persistenz bzw. Veränderungen hinsichtlich institutioneller Effekte der Sekundarstufe I auf den Zugang zu nachobligatorischen Ausbildungen im Kohortenvergleich zu analysieren.

Dabei gilt es zu berücksichtigen, dass sich der bildungsinstitutionelle Kontext in den 16 Jahren, die zwischen dem Übergang der ersten und der zweiten TREE-Kohorte liegen, verändert hat. So formulierten Bund und Kantone 2011 erstmals das bildungspolitische Ziel, 95 % aller Jugendlichen zu einem Abschluss auf der Sekundarstufe II zu führen (WBF und EDK 2015). Zu nennen ist in diesem Zusammenhang weiter das HarmoS-Konkordat, das wichtige Eckwerte im Bildungsbereich national einheitlich regelt und unter anderem eine erhöhte Durchlässigkeit der obligatorischen Schule anstrebt. Eine bedeutende Kontextveränderung ist überdies die Revision des Berufsbildungsgesetzes von 2004 (nBBG), die z. B. die Einführung des Eidgenössischen Berufsattests (EBA) und eine Erweiterung des Geltungsbereichs auf Lehrberufe in den Bereichen Gesundheit, Soziales, Kunst, Land- und Forstwirtschaft mit sich brachte. Die EBA wurden dabei ausdrücklich mit der Zielsetzung eingeführt, auch schulisch schwächere Schüler-innen besser in die berufliche

Grundbildung zu integrieren. Zu den bedeutsamen Veränderungen (institutioneller) Kontextfaktoren zählt zudem die Transformation der Diplommittelschule in die Fachmittelschule sowie der substanzielle Ausbau der Berufs- und Fachmaturitäten in den 2000- und 2010er-Jahren. Verändert hat sich schliesslich auch der Lehrstellenmarkt: Im Gegensatz zum Lehrstellenmangel zu Beginn der 2000er-Jahre, der den Übergang der ersten TREE-Kohorte stark prägte, war das Verhältnis von Angebot und Nachfrage auf dem Lehrstellenmarkt insgesamt ausgeglichener, als die zweite TREE-Kohorte in die Sekundarstufe II übertrat (Gomensoro und Meyer 2021).

Übergänge der zweiten TREE-Kohorte in nachobligatorische Ausbildungen

Laut Gomensoro und Meyer (ebd.) sind ein Jahr nach Ende der obligatorischen Schulzeit mehr als drei Viertel der untersuchten Schulabgänger-innen in eine zertifizierende Ausbildung auf Sekundarstufe II übergetreten (siehe Abbildung 1), d. h. in eine Ausbildung, die zu einem ersten eidgenössisch anerkannten nachobligatorischen Abschluss führt: 47 % absolvierten eine berufliche Grundbildung (grüne Bereiche in Abbildung 1), während 31 % eine allgemeinbildende Schule (blaue Bereiche) besuchten. Mehr als ein Fünftel der Kohorte (22 %) befand sich im ersten nachobligatorischen Jahr jedoch in verschiedenen Zwischenlösungen oder Praktika, die den Weg zu einer zertifizierenden Ausbildung auf Sekundarstufe II ebneten sollten (17 %), oder verfolgten keinerlei (formelle) Bildungsaktivitäten (5 %).

Ein Jahr später, 2018, war der Anteil der Lernenden in berufsbildenden (60 %) oder allgemeinbildenden (32 %) Bildungsgängen auf 92 % gestiegen, während 8 % der Kohorte keine zertifizierende Ausbildung auf der Sekundarstufe II besuchten.

Wie die Abbildung verdeutlicht, ist die Hauptdynamik der diskontinuierlichen Ausbildungsverläufe in den ersten beiden nachobligatorischen Jahren vor allem zwischen verschiedenen Formen von «Zwischenlösungen» bzw. Ausbildungslosigkeit einerseits und der Berufsbildung andererseits zu beobachten. Während fast 10 % der Kohorte ein zehntes Schuljahr besuchten, absolvierten gegen 4 % ein Praktikum. Die Kategorie «übrige Zwischenlösungen»

¹ <https://www.swissubase.ch/en/catalogue/studies/12476/18017/datasets/1255/2026/overview> (abgerufen am 24.11.2022).

umfasst eine Vielzahl von «ausbildungsvorbereitenden» Aktivitäten wie Sprach- und Au-pair-Aufenthalte, Motivationssemester, Vorlehren u. v. m.

Etwa drei Viertel derjenigen, die im ersten Jahr Zwischenlösungen und Praktika absolvierten, traten im zweiten Jahr in eine zertifizierende Ausbildung der Sekundarstufe II über (meist in eine drei- bis vierjährige berufliche Grundbildung). Das Gleiche gilt für circa zwei Drittel derjenigen, die im ersten Jahr keinerlei formale Ausbildung besucht hatten. Die in der Abbildung gezeigten Verläufe unterschätzen in der Tendenz die Diskontinuitäten der Ausbildungsverläufe insgesamt, da sie Reorientierungen (z. B. Lehrberufswechsel), Klassenwiederholungen oder Unterbrechungen innerhalb eines bestimmten Ausbildungsgangs nicht berücksichtigen.

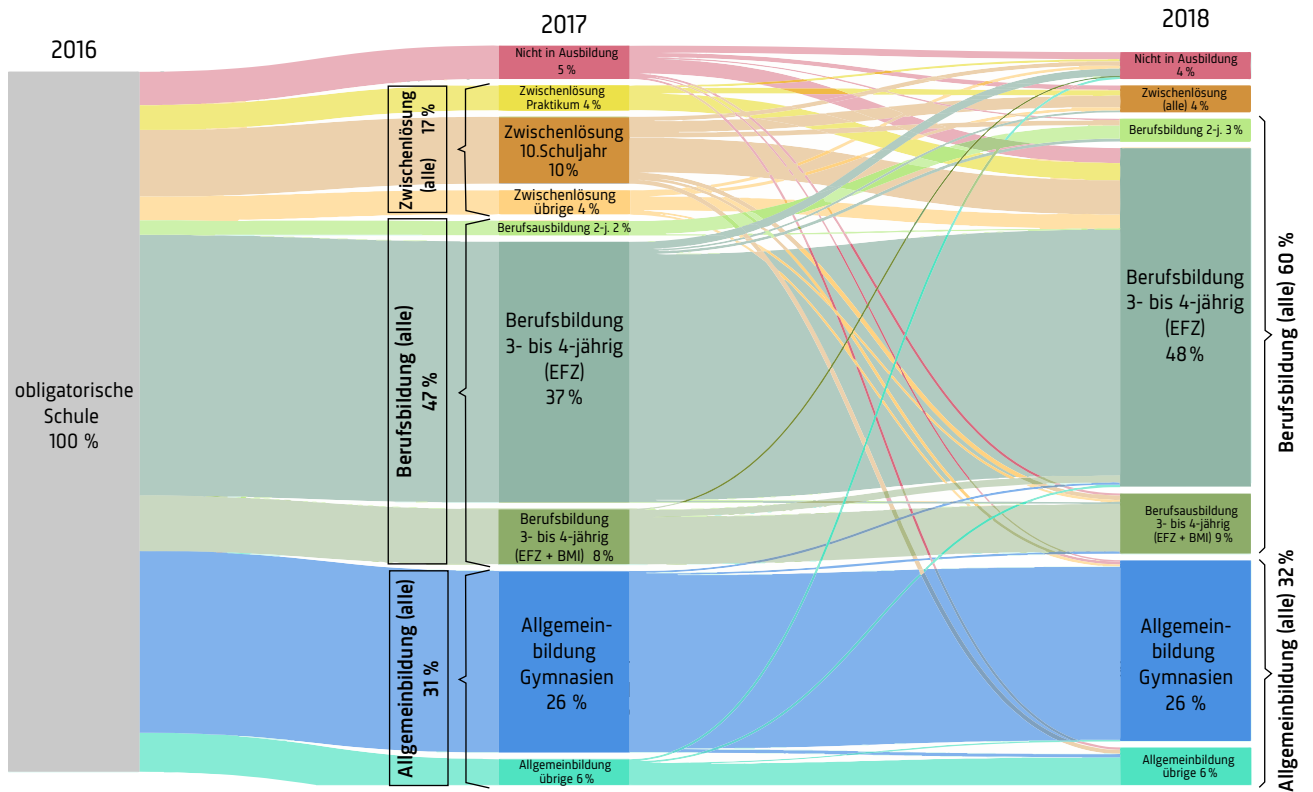
Die Ausbildungssituation variiert in den ersten beiden nachobligatorischen Jahren stark nach soziodemografischen und sozialräumlichen Merkmalen (siehe ebd.):

Mit Blick auf das *Geschlecht* bestätigen unsere Ergebnisse den vielfach konstatierten Befund, dass junge Frauen wesentlich häufiger (+10 Prozentpunkte) allgemeinbildende Schulen besuchen als junge Männer. Darüber hinaus war

ihr Anteil in Zwischenlösungen und Praktika im ersten Jahr deutlich höher als der ihrer männlichen Kollegen (20 % vs. 15 %). Dies gilt insbesondere für Praktika, die Frauen doppelt so häufig absolvierten wie Männer (6 % vs. 3 %).

Was die *sprachregionalen Unterschiede* angeht, so absolvierten in der Deutschschweiz zwei Drittel der Kohorte (63 %) im zweiten Jahr eine berufliche Grundbildung, während es in der Westschweiz nur gut 40 % waren. Der Anteil der französischsprachigen Schüler:innen, die eine allgemeinbildende Schule (Gymnasium, Fachmittelschule) besuchten, war dagegen fast doppelt so hoch (48 %) wie in der Deutschschweiz (26 %).

Mit Blick auf den *Schultyp*, den die Jugendlichen auf der Sekundarstufe I besuchten, unterscheidet sich das Übertrittsmuster der Schüler:innen, die auf Sekundarstufe I das Niveau mit Grundanforderungen abschlossen («Realschul»-Typus), deutlich vom Muster derjenigen, die Niveaus mit erweiterten oder hohen Anforderungen besuchten. Im ersten nachobligatorischen Jahr gelang es mehr als 40 % der Erstgenannten nicht, in eine zertifizierende Ausbildung der Sekundarstufe II einzutreten: Sie befanden sich in Zwischenlösungen oder absolvierten keinerlei



EBA = Eidgenössisches Berufsattest; BM 1 = Berufsmaturität des Typs 1 (parallel zur beruflichen Grundbildung). Beim überwiegenden Teil der Kategorie «Allgemeinbildung: übrige» handelt es sich um Fachmittelschulausbildungen. Aufgrund von Rundungsfehlern können aggregierte Prozentwerte leicht von der Summe der Einzelwerte, die sie zusammenfassen, abweichen.

Abbildung 1: Ausbildungssituation der TREE2-Kohorte im ersten und zweiten nachobligatorischen Jahr (2017/18).

Ausbildung. Markant übervertreten waren sie auch in den zweijährigen Berufsbildungen mit Eidgenössischem Berufsattest (EBA).

Wie die TREE-Ergebnisse weiter zeigen, ist die Ausbildungssituation der untersuchten Jugendlichen auf Sekundarstufe II in der Schweiz nach wie vor eng mit der *sozialen Herkunft* verknüpft. Kinder aus Elternhäusern mit niedrigem Bildungsniveau oder sozialem Status waren im ersten Jahr doppelt so häufig in Zwischenlösungen oder ausbildungslos wie solche aus gut gebildeten und gut gestellten Elternhäusern (30–35 % vs. 16–17 %), und sie waren halb so häufig in allgemeinbildenden Schulen anzutreffen (<20 % vs. fast 50 %).

Noch immer spielt auch der *Migrationshintergrund*² eine entscheidende Rolle für den Bildungserfolg. Im Vergleich zu den «einheimischen» Jugendlichen fanden sich solche mit Migrationshintergrund wesentlich häufiger in Zwi-

schlenlösungen oder ganz ohne Ausbildung. Dies gilt insbesondere für junge Migrant-innen der ersten Generation, von denen sich im ersten Jahr rund 40 % und im zweiten Jahr immer noch rund 15 % in dieser Ausbildungssituation befanden.

Die meisten dieser deskriptiv-bivariaten Befunde haben auch in multivariater Betrachtungsweise Bestand, d. h., wenn eines der berichteten Merkmale unter gleichzeitiger statistischer Kontrolle aller anderen Merkmale untersucht wird.

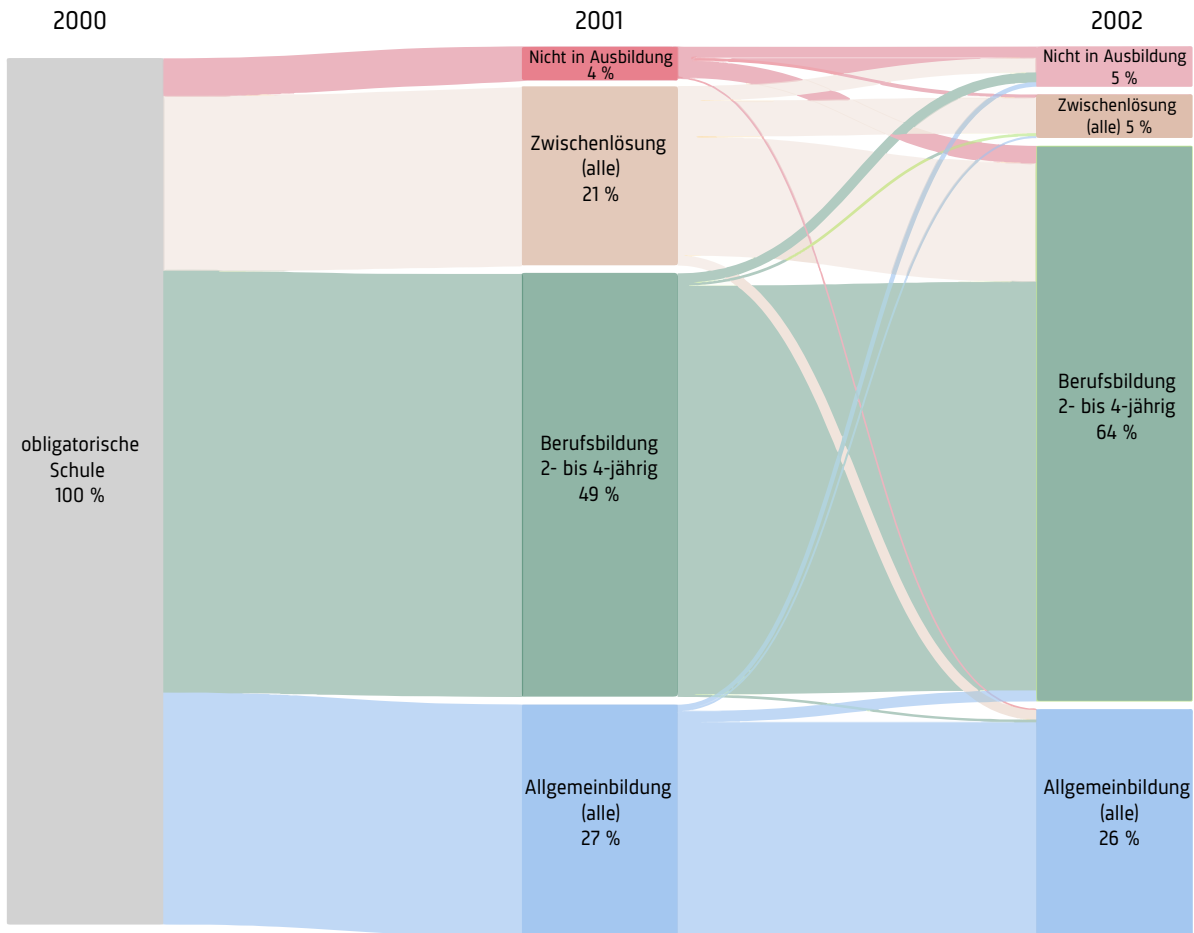


Abbildung 2: Ausbildungssituation der TREE1-Kohorte im ersten und zweiten nachobligatorischen Jahr (2001/02).

² Als Personen mit Migrationshintergrund gelten Jugendliche, deren Eltern in die Schweiz eingewandert sind. Sind die Jugendlichen selbst in der Schweiz geboren, werden sie als Migrant-innen der zweiten Generation kategorisiert, andernfalls als solche der ersten Generation.

Übergänge im Kohortenvergleich

Vergleicht man die Situation der zweiten TREE-Kohorte (TREE2) im ersten nachobligatorischen Jahr mit derjenigen der ersten (TREE1, siehe Abbildung 2), so hat sich der Anteil derjenigen, die direkt in eine Berufsbildung übertreten, kaum verändert (Kohorte 1: 49 %; Kohorte 2: 47 %). Hinsichtlich des Eintritts in allgemeinbildende Schulen hat sich der Anteil dagegen von 27 % auf 31 % deutlich erhöht. Der Anteil der Jugendlichen, denen im ersten Jahr kein direkter Zugang zu einer zertifizierenden Ausbildung auf Sekundarstufe II gelang, ist jedoch in Kohorte 2 (22 %) nur geringfügig niedriger als in Kohorte 1 (25 %).

Die Ergebnisse zur Situation im *zweiten* nachobligatorischen Jahr bestätigen den deutlichen Anstieg der Schüler-innen, die allgemeinbildende Schulen besuchen: Während der entsprechende Anteil in der ersten Kohorte bei gut einem Viertel (26 %) lag, näherte er sich in der zweiten Kohorte einem Drittel (32 %). Im Kohortenvergleich ging hingegen der Anteil Jugendlicher, die eine berufliche Grundbildung absolvierten, im zweiten Jahr um vier Prozentpunkte zurück (von 64 % auf 60 %).

Berücksichtigt man neben den gymnasialen auch die Berufs- und Fachmaturitäten, ist der Anteil der Lernenden in Ausbildungsgängen, die den Zugang zur Hochschulbildung auf Tertiärstufe ermöglichen, im Kohortenvergleich deutlich gestiegen. In TREE2 beläuft sich der Anteil der Lernenden, die eine gymnasiale, Fach- oder Berufsmaturität absolvieren, auf über 40 %. Nach unseren Schätzungen liegt der entsprechende Anteil in TREE1 bei circa 30 %.

Mit Blick auf die Berufsbildung lässt sich im Kohortenvergleich eine gewisse Polarisierung beobachten. Die Stratifikation des Berufsbildungssystems hat sich insofern akzentuiert, als einerseits mehr Ausbildungen, die zu einer Berufsmaturität führen, begonnen werden, andererseits aber auch mehr gering qualifizierende Ausbildungen (EBA). Wenig verändert hat sich im Kohortenvergleich der Anteil derjenigen, denen der Zugang zu zertifizierenden Ausbildungen der Sekundarstufe II auch im zweiten nachobligatorischen Jahr (noch) nicht gelungen ist: Er liegt in beiden Kohorten bei knapp 10 %. In Anbetracht der potenziellen Risiken, die mit einem verzögerten oder unterbliebenen Eintritt in die Sekundarstufe II verbunden sind (Keller et al. 2010; Scharenberg et al. 2014), verdient diese Gruppe weiterhin besondere Aufmerksamkeit von Forschung und Bildungspolitik.

Um kohortenübergreifende Veränderungen der Mechanismen zu analysieren, die beim entscheidenden Übergang zwischen den Sekundarstufen I und II wirken, ha-

ben wir für beide TREE-Kohorten Regressionsmodelle gerechnet (Gomensoro und Meyer 2021). Obwohl sich der institutionelle Kontext zwischen den Übergangzeitpunkten der beiden Kohorten (2000 bzw. 2016) bedeutend verändert hat (vgl. Einleitung), sind die Ergebnisse für beide TREE-Kohorten sehr ähnlich. Kompetenzen und Schulnoten spielen zwar eine Rolle, wenn es darum geht, den Übergang in die Sekundarstufe II erfolgreich zu meistern. Frappant ist allerdings über beide Kohorten hinweg der persistente Einfluss von Merkmalen wie Geschlecht, soziale Herkunft und Migrationshintergrund. Darüber hinaus zeigt sich, dass auch (bildungs-)institutionelle Faktoren, insbesondere das «Tracking» (Einteilung in Schultypen) auf Sekundarstufe I, einen starken Einfluss auf den Übergang in die Sekundarstufe II entfalten.

Wie die gegliederte Sekundarstufe I die Übergänge in die Sekundarstufe II strukturiert

Abbildung 3 visualisiert für die zweite TREE-Kohorte (TREE2) ein Analysemodell, das diesen Einfluss quantifiziert. Die Säulen stehen für die Mehrung oder Minderung der Chance von Schüler-innen aus Grundanforderungszügen der Sekundarstufe I («Realschul»-Typus), sich im ersten nachobligatorischen Jahr in einer bestimmten Ausbildungssituation zu befinden (im Vergleich zu Schüler-innen aus Zügen mit erweiterten oder hohen Anforderungen). Das entsprechende Chancenplus oder -minus versteht sich «netto» bzw. unter sonst vergleichbaren Bedingungen. Das bedeutet, dass viele andere Faktoren, insbesondere Leistungsmerkmale wie Noten und Kompetenzen, aber auch soziale Herkunft, Geschlecht und Migrationshintergrund statistisch konstant gehalten wurden (Gomensoro und Meyer 2021). Die Modellierung zeigt – differenziert nach Sprachregion –, dass Schüler-innen aus den Zügen mit Grundanforderungen ein signifikant erhöhtes Risiko haben, gar nicht in Ausbildung oder in einer Zwischenlösung zu sein. Zugleich ist ihre Chance, eine Allgemeinbildung oder eine Berufsbildung mit Berufsmaturität zu absolvieren, substanziell vermindert.

Unsere Ergebnisse stehen im Einklang mit einer Vielzahl von Befunden zur «meritokratischen Grauzone» in stark separierenden Bildungssystemen wie dem schweizerischen (Kronig 2007). Die – vom Anspruch her leistungs-basierten – Selektionskriterien, die dieser Zuteilung zugrunde liegen, sind kantonal sehr unterschiedlich, gelten weithin als höchst unzuverlässig und führen zu Ergebnissen, die selbst unter Kontrolle von Kompetenzen und Leistungen stark sozial selektiv sind (etwa Angelone et al. 2013; Baeriswyl et al. 2009; Tomasik et al. 2018). Darüber hinaus werden – wiederum unter Kontrolle von Kompetenzen und Leistungen – im Verlauf der Sekundarstufe

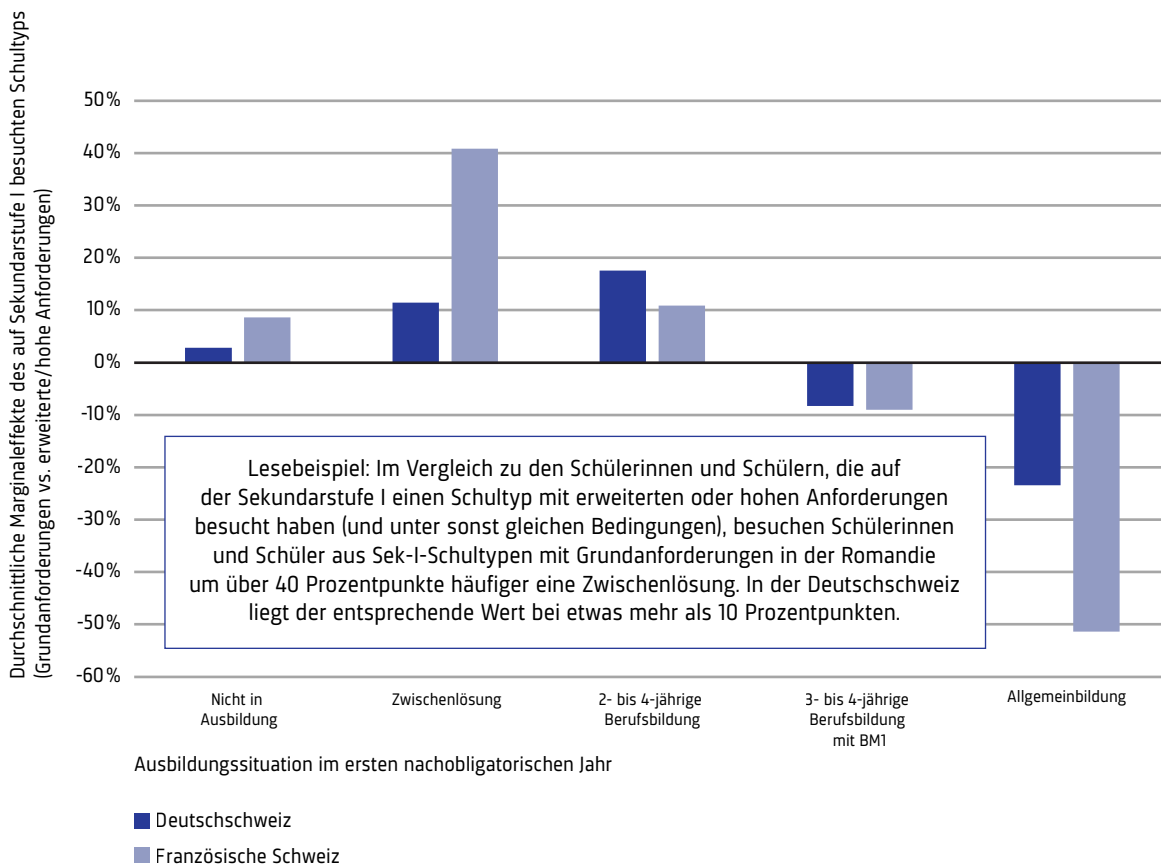


Abbildung 3: Nettoeffekt des auf Sekundarstufe I besuchten Schultyps auf die Ausbildungssituation im ersten nachobligatorischen Ausbildungsjahr (TREE2, 2017).

I beträchtliche Schereneffekte bei der Lern- bzw. Leistungsentwicklung beobachtet. Diese sind auf die je nach Schultyp unterschiedlichen Lehrpläne, pädagogischen Ressourcen, Lerngelegenheitsstrukturen sowie auf Kompositionseffekte auf Schul- und Klassenebene zurückzuführen (z. B. Angelone 2019). Die TREE-Befunde belegen hier anschliessend, in welchem Ausmass in der Schweiz der auf Sekundarstufe I besuchte Schultyp Pfadabhängigkeiten schafft, welche die nachobligatorischen Bildungs- und Erwerbslaufbahnen stark beeinflussen (Hupka-Brunner und Meyer 2021; Meyer 2009). Mit Blick auf ähnlich gelagerte Ergebnisse zur ersten TREE-Kohorte (vgl. BFS/TREE 2003) scheinen die in der Einleitung beschriebenen Veränderungen der bildungsinstitutionellen Rahmenbedingungen diese Mechanismen kaum zu beeinflussen.

Fazit

Die präsentierten TREE-Befunde zeigen, dass über 90% einer Schulabgangskohorte innerhalb von zwei Jahren den Übertritt in eine weiterführende Ausbildung auf Sekundarstufe II vollziehen. Sie verdeutlichen jedoch auch, dass dieser Übertritt für über einen Fünftel der Kohorte mit Diskontinuitäten und Verzögerungen verbunden ist –

oder ganz misslingt. Die TREE-Analysen unterstreichen zudem, dass die Bildungslaufbahnen der jungen Menschen in der Schweiz stark von «askriptiven» Merkmalen wie der sozialen Herkunft oder dem Migrationshintergrund geprägt sind.

Mit Blick auf die Rolle der Bildungsinstitutionen hinsichtlich der nachobligatorischen Bildungslaufbahn werfen die TREE-Ergebnisse insbesondere ein Schlaglicht auf die Problematik der in der Schweiz stark separativen Sekundarstufe I. Auch unter Kontrolle von Schulnoten und Kompetenzen ist das Ausmass der Pfadabhängigkeit zwischen den Schultypen der Sekundarstufe I und den Ausbildungen auf Sekundarstufe II enorm. Im Ergebnis wird insbesondere den rund 30% Schüler:innen, die auf Sekundarstufe I Schultypen mit «Grundanforderungen» besuchen, der Zugang zu (anspruchsvolleren) Ausbildungsgängen auf Sekundarstufe II systematisch erschwert, auch wenn ihre Leistungsvoraussetzungen dies erlauben würden. Stattdessen sehen sie sich – ebenfalls weitgehend unabhängig von ihren Leistungsvoraussetzungen – einem erhöhten Risiko von diskontinuierlichen Ausbildungsverläufen und vorzeitigem Ausstieg aus der Bildungslaufbahn ausgesetzt. Das Gleiche gilt für die in den «Grundanforderungs»-Zügen der Sekundarstufe I stark übervertretenen jungen Menschen mit tiefem sozio-

ökonomischem Status und/oder Migrationshintergrund. Die Persistenz dieser Effekte über die beiden 16 Jahre auseinanderliegenden TREE-Kohorten hinweg ist frappant, nicht zuletzt vor dem Hintergrund der in dieser Zeit erfolgten bildungspolitischen Bemühungen um erhöhte Durchlässigkeit, aber auch angesichts des im Vergleich zur ersten TREE-Kohorte deutlich entspannteren Lehrstellenmarktes, in dem die zweite Kohorte den Übergang in die berufliche Grundbildung vollzogen hat. Mit Blick auf die Leistungs- und Chancengerechtigkeit (siehe etwa WBF und EDK 2015) ist es deshalb eine der vordringlichsten Aufgaben des schweizerischen Bildungssystems, nicht nur die formale, sondern auch die faktische Durchlässigkeit der Sekundarstufe I zu verbessern.

Résumé

Les chances de formation postobligatoire au regard de l'étude TREE: inégalités persistantes en comparaison de cohortes

Les premières analyses comparatives des deux cohortes de l'étude de panel TREE (Transitions de l'école à l'emploi) montrent que les structures d'opportunités lors de la transition entre les niveaux d'enseignement secondaire I et II n'ont guère changé au cours des deux dernières décennies, en dépit de transformations considérables du cadre institutionnel en matière de formation. Dans les deux ans suivant la fin de la scolarité obligatoire, environ 90 % des jeunes des deux cohortes observées sont passés à une formation certifiante du degré secondaire II. Dans plus d'un cinquième des cas, ce passage se fait toutefois de manière discontinu (via différentes formes de solutions intermédiaires) – ou ne se fait pas du tout. Pour les deux cohortes, la transition est en outre fortement influencée par des caractéristiques « ascriptives » telles que l'origine sociale, l'origine migratoire et le sexe. De plus, la filière fréquentée au niveau secondaire I joue un rôle prépondérant dans les chances de transition vers les différents programmes de formation du niveau secondaire II. Il apparaît notamment (et également à travers les deux cohortes) que les possibilités de transition des élèves issu·e·s de la filière « exigences de base » (cycle d'orientation de type « pratique ») sont très limitées et semées d'embûches, même si l'on tient compte de leurs compétences et performances scolaires.

Literatur

- Angelone, Domenico. 2019. Schereneffekte auf der Sekundarstufe I? Zum Einfluss des Schultyps auf den Leistungszuwachs in Deutsch und Mathematik. In *Schweizerische Zeitschrift für Bildungswissenschaften*, 41(2): 446-464. <https://doi.org/10.24452/sjer.41.2.11>.
- Angelone, Domenico, Florian Keller und Urs Moser. 2013. Entwicklung schulischer Leistungen während der obligatorischen Schulzeit. Bericht zur vierten Zürcher Lernstandserhebung zuhanden der Bildungsdirektion des Kantons Zürich. Zürich: Universität Zürich.
- Baeriswyl, Franz, Ulrich Trautwein, Christian Wandeler und Oliver Lüdtke. 2009. Wie gut prognostizieren subjektive Lehrerempfehlungen und schulische Testleistungen beim Übertritt die Mathematik- und Deutschleistung in der Sekundarstufe I? In *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft*, Sonderheft 12: 352-372.
- BFS/TREE. 2003. Wege in die nachobligatorische Ausbildung. Die ersten zwei Jahre nach Austritt aus der obligatorischen Schule. Zwischenergebnisse des Jugendlängsschnitts TREE. Neuchâtel: Bundesamt für Statistik.
- Gomensoro, Andrés und Thomas Meyer. 2017. TREE (Transitions from Education to Employment): A Swiss Multi-Cohort Survey. In *Longitudinal and Life Course Studies* 8: 209-224. <https://doi.org/10.14301/llcs.v8i2.424>.
- Gomensoro, Andrés und Thomas Meyer. 2021. Ergebnisse zu TREE2: Die ersten zwei Jahre. Bern: TREE. <https://doi.org/10.48350/163969>.
- Hupka-Brunner, Sandra et al. 2021. TREE2 study design. Bern: TREE. <https://doi.org/10.48350/152018>.
- Hupka-Brunner, Sandra und Thomas Meyer. 2021. Effekte von (bildungs-)institutionellen Rahmenbedingungen und individuellen Ressourcen im Jugendalter auf den weiteren Lebensverlauf: Befunde aus der TREE-Studie. In *Zeitschrift für Pädagogik*, 67: 703-720. <https://doi.org/10.3262/ZP2105703>.
- Keller, Anita C., Sandra Hupka-Brunner und Thomas Meyer. 2010. Nachobligatorische Ausbildungsverläufe in der Schweiz: Die ersten sieben Jahre. Ergebnisübersicht des Jugendlängsschnitts TREE, Update 2010. Basel: TREE.
- Keller, Anita C., Sandra Hupka-Brunner und Thomas Meyer. 2010. Parcours de formations postobligatoires en Suisse: Les sept premières années. Survol des résultats de l'étude longitudinale TREE. Basel: TREE.
- Kronig, Winfried. 2007. Die systematische Zufälligkeit des Bildungserfolgs. Theoretische Erklärungen und empirische Untersuchungen zur Lernentwicklung und Leistungsbewertung in unterschiedlichen Schulklassen. Bern: Haupt.

Meyer, Thomas. 2009. Wer hat, dem wird gegeben: Bildungsungleichheit in der Schweiz. In *Sozialbericht 2008*, Hg. Christian Suter et al. 60-81. Zürich: Seismo.

Scharenberg, Katja et al. 2014. Ausbildungsverläufe von der obligatorischen Schule ins junge Erwachsenenalter: Die ersten zehn Jahre. Ergebnisübersicht der Schweizer Längsschnittstudie TREE, Teil I. Basel: TREE.

Tomasik, Martin J., Jeannette Oostlander und Urs Moser. 2018. Von der Schule in den Beruf. Wege und Umwege in der nachobligatorischen Ausbildung. Zürich: Bildungsdirektion Kanton Zürich.

TREE. 2016. Dokumentation zur 1. TREE-Kohorte (TREE1), 2000–2016. Bern: TREE.

WBF und EDK. 2015. Chancen optimal nutzen. Erklärung 2015 zu den gemeinsamen bildungspolitischen Zielen für den Bildungsraum Schweiz. Bern: Eidg. Departement für Wirtschaft, Bildung und Forschung (WBF), Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK).